

## Selbstbilder und gegenseitige Stereotype der Slowaken und Ungarn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts\*

ÁGNES TAMÁS

*Department of Modern Hungarian History, Faculty of Arts, University of Szeged (Hungary)*

Depiction of the Self and contradictory stereotypes of Slovaks and Hungarians in the second half of the 19th century

**Abstract:** This paper presents a comparative analysis of caricatures published in Hungarian (*Üstökös, Borsszem Jankó*), and Slovak (*Černokňazník*) comic papers in the second half of the 19th century (the analysed volumes are: 1874, 1895–1902). The aim of the analysis is to picture the stereotypes and the ways of depiction of the non-Hungarian national minority groups in caricatures by Hungarians and conversely, the depictions of Hungarians and the prejudices in Slovak caricatures. The author is also interested in autostereotypes that enables to observe the differences between the visual methods of the representation of the “Other” and of the “We” group. Furthermore, the author examines the changes of national stereotypes — paralleling the strengthening of nationalism — during the decades. As the results show, the stereotypes in the comic papers and humorous or ironic images of the “Self” and the “Other” may be connected to the nation building process and the process of shaping “enemies”.

**Keywords:** national stereotypes, Hungarian and Slovak comic papers, caricatures, nation building, mocking of “others”.

### Einleitung

Die Frage ist zu stellen, warum wir uns eigentlich am Anfang des 21. Jahrhunderts mit den Stereotypen in den Witzblättern des 19. Jahrhunderts beschäftigen. Aber die ist leicht zu beantworten: Es ist wertvoll die Bilder und Texte der Witzblätter über den „Anderen“, über die Nationalitäten Ungarns und über die Ungarn aus früheren Zeitaltern

---

\* Die Forschung wurde durch das Projekt EFOP-3.6.2-16-2017-00007 „Die Aspekte der Entwicklung einer intelligenten, nachhaltigen und inklusiven Gesellschaft: soziale, technologische, Innovationsnetze in der Beschäftigung und in der digitalen Wirtschaft“ unterstützt. Das Projekt wird von der Europäischen Union finanziert, und vom Europäischen Sozialfonds und Ungarischen Staatshaushalt kofinanziert.

kennenzulernen, weil die Untersuchung der Stereotype des langen 19. Jahrhunderts zum Verständnis der Wurzeln der Konflikte des 20. Jahrhunderts führen können.

Im Mittelpunkt dieser Analyse befindet sich die Darstellung der Auto- und Heterostereotype der ungarischen (größtenteils in *Borsszem Jankó* und in *Az Üstökös*, herausgegeben in Pest/Budapest) und slowakischen Witzblätter (*Černokňažník*, herausgegeben in Turócszentmárton) in zwei Zeitspannen. Das erste Eckdatum der jetzigen Untersuchung ist 1874, das Jahr der Sperrung der drei slowakischen Gymnasien (zwei evangelische Schulen in Nagyróce und Turócszentmárton und ein römisch-katholisches Gymnasium in Znyóváralfa) in Oberungarn,<sup>1</sup> die andere analysierte Periode ist die Epoche der Jahrhundertwende (1895 – 1902). Zu Beginn stehen nur ungarische humoristische Presseorgane zur Verfügung, aber in den 1890er Jahren und am Anfang des 20. Jahrhunderts erschienen schon nicht nur ungarische, sondern auch eine slowakische humoristische Zeitung. Es ist interessant nicht nur die ungarischen und slowakischen humoristischen Journale, sondern auch die Veränderungen der Stereotype der ungarischen Zeitungen zwischen den zwei Perioden zu vergleichen.

### **Die Quellen der Analyse**

Die Karikaturen und Texte der Witzblätter sind bei der Untersuchung der nationalen Stereotype gut zu verwenden, weil sie den Einblick in die tief ruhenden mentalen Schichten der Gesellschaft ermöglichen, in die viele andere Quellen keine Einsicht lassen. Die humoristischen Zeitungen machten Bestandteil des alltäglichen, gemeinschaftlichen Lebens aus, und sie versinnlichten die Alltage durch ihre Geschichten und Bilder auch für die Nachfolgezeit. In den Texten und Karikaturen der Witzblätter kann der Leser einige Elemente der alltäglichen Kultur entdecken: In den Karikaturen tauchen die Trachten der Völker auf, man kann über die Spezialitäten, Feste, religiöse Gebräuche lesen, die in der Form von Stereotypen vorkommen.

Die humoristisch-satirischen Journale machten populäre Presseorgane des Zeitalters aus, deren Symbole in Karikaturen einfach und wohlbekannt für die Leserschaft vorkamen. Laut der Definition eines

---

<sup>1</sup> Der Grund der Sperrung war die angebliche panslawische Richtung der Gymnasien.

Zeitgenossen ist die Karikatur „... eine künstlerische Darstellung, bei der die natürliche Harmonie, das Gleichgewicht der einzelnen Teile aufgehoben und der eine oder der andere Teil zu stark belastet, übertrieben, eben karikiert erscheint. [...] Die Karikatur weist selbst den ungeübten Blick der Massen auf geniales Können hin. [...] Ihre Zeichen wirken eindringlicher, einfacher als die eingehendsten und ausführlichsten schriftlichen Darstellungen. [...] Die Karikatur giebt [...] die knappste und konzentrierteste Form einer Erkenntnis, dabei populär und amüsan.“<sup>2</sup> Diese Eigenschaften der Karikatur besaßen große Bedeutung, weil sich die Fähigkeiten von Lesen und Schreiben in der analysierten Periode bei den einzelnen nicht ungarischen nationalen Gruppen und bei den einzelnen gesellschaftlichen Schichten im unterschiedlichen Tempo verbreiteten. Die Zeichnungen dieser Journale, die die fast einzigen bildlichen Elemente der Medien des Zeitraums bildeten, kommentierten oder ergänzten die Texte, dienten auch der Verstärkung der Vorurteile mit schnell dekodierbaren visuellen Mitteln, die Bilder breiteten aus und vertieften die stereotype Denkweise. Natürlich kann die Wissenschaftlerin der Nachfolgezeit die Wirkung der Karikaturen nicht mehr messen. Das Verständnis der visuellen Elemente ist nicht so eindeutig wie die Zeitgenossen es vorgestellt haben. Die Beobachter können das Bild unterschiedlich interpretieren, weil sie zum Beispiel unterschiedliche Vorkenntnisse haben.

Die Karikatur, um in breiten Kreisen der Gesellschaft am besten verständlich zu sein, baute sich nicht nur aus wohlbekanntem Stereotypen, Mythen, Symbolen, oder aus Elementen von biblischen Geschichten auf, sondern sie spiegelten auch die Meinung der Leser wieder, denn die Leser sendeten oft die Skizzen der Zeichnungen in die Redaktionen ein. Die ungarischen humoristischen Presseorgane hatten eine breite, städtische Leserschaft anhand der „Briefkasten der Redaktion“, während das Lesen der Witzblätter der Nationalitäten bei den Intellektuellen charakteristischer war, die Basis der Leser kann als geringer vorgestellt werden.

Bei der Analyse bestrebe ich den Typ der vergleichenden Methode

---

<sup>2</sup> FUCHS, Eduard – KRAEMER, Hans: *Die Karikatur der europäischen Völker vom Altertum bis zur Neuzeit*. Bd. 1. Berlin : A. Hofmann & Comp., 1901, S. 2–3.; S. 10–11. Unter Karikatur verstehe ich nicht nur die Porträts, sondern auch die humoristischen-satirischen Bilder über das alltägliche Leben, politische Ereignisse, gesellschaftliche-wirtschaftliche Krisen.

– nach Hartmut Kaelble – anzuwenden,<sup>3</sup> bei dem der Vergleich der Identitäten gezielt ist. Der systematische Vergleich ist nicht nur wegen des breiteren Gesichtsfeldes begründet, sondern er macht auch die Distanzierung von den zufälligen Hypothesen möglich, die Bewältigung des nicht bewussten Ethnozentrismus und hoffentlich erleichtert das bessere Ausschalten der unterschweligen stereotypen Aussagen. Bei der Analyse unterschiedlicher Aspekte der Nationenbildung und bei der Untersuchung der Fremdbilder der verschiedenen Nationalitäten kann die Methode des systematischen Vergleichs vorteilhaft sein, weil der Forscher Distanz von der eigenen Identität halten kann, sind die Identitätskonstruktionen, die starke Gefühle bewegen, zu testen, außerhalb der Unterschiede ist es möglich die Ähnlichkeiten zu erforschen, was im Falle dieses Themas grundlegend ist, und diese Methode kann vielleicht bei der Abbau der mobilisierenden Wirkung der auf Unterschieden beruhenden Stereotype helfen.

Die Analyse umfasst im Jahr 1874 die Karikaturen und Texte von zwei berühmten ungarischen Witzblättern, *Borsszem Jankó* und *Az Üstökös*, weil, wie schon erwähnt wurde, das slowakische Witzblatt noch nicht existierte. Ich analysierte die Texte auch, weil es noch – auch aus drucktechnischen Gründen – weniger Karikaturen gab als am Ende des Jahrhunderts. Eines der gesperrten slowakischen Gymnasien gehörte zur römisch-katholischen Kirche, deswegen scheint es interessant zu sein, die Texte und Karikaturen eines römisch-katholischen und konservativen Witzblattes, von *Mátyás Deák* auch zu untersuchen.

*Borsszem Jankó* erschien von 1868 bis 1938 und wurde von dem Journalist Adolf Ágai im 19. Jahrhundert redigiert. Das Wochenblatt von Ágai war eines der bekanntesten und anspruchsvollsten Witzblätter und wurde von der ungarischen Regierung vom Anfang an finanziell unterstützt. *Az Üstökös* wurde von dem berühmten ungarischen nationalromantischen Schriftsteller Mór Jókai gegründet (1858) und es erschien bis zum 1918. Dieses Wochenblatt kann als oppositionell, aber nicht radikal charakterisiert werden. Antal Loknay, ein Lehrer und Journalist gab *Mátyás Deák* heraus, es erschien von 1871 bis 1875 in Pest/Budapest, editiert wurde von Ferenc Lőrinczi (ursprünglich Arzt, genauso wie Ágai).

---

<sup>3</sup> KAEUBLE, Hartmut: *Der historische Vergleich*. Frankfurt – New York : Campus, 1999, S. 14–24.

*Černokňažník* (1861–1864 erschien in Buda (Ofen), später, von 1876 bis 1910 in Turócszentmárton (Oberungran) war ein slowakisches Witzblatt von Viliam Pauliny-Tóth (slowakischer Abgeordnete im ungarischen Parlament).

Die Witzblätter hatten ähnlichen Aufbau: Sie ließen konstante Figuren, die die typischen Charaktere der Gesellschaft repräsentierten (Bauer, jüdische Journalist usw.) sprechen und diese Figuren erschienen regelmäßig (Woche für Woche) und äußerten ihre Meinung über die politische Lage, Wirtschaft usw. Alle beinhalteten schwarz-weiße Karikaturen. (Bild 1 – 3).



Bild 1–3: Die Umschläge der Witzblätter

## Die Slowaken und Ungarn in Karikaturen

Die ungarische Gesellschaft reagierte sehr heftig auf die Anklagen der Gymnasien und hielt die Schulen automatisch für panslawistisch und pressierte die ungarische Regierung stark, damit die Regierung die Gymnasien sperren ließ. Die Ursache der Reaktion war, dass die slowakische politische Elite die Revision des ungarischen Nationalitätengesetzes von 1868 forderte.<sup>4</sup> Daneben gab es schwere politische und finanzielle Krisen, einerseits, wegen der Wirtschaftskrise von dem Jahr 1873,

<sup>4</sup> Das ungarische Nationalitätengesetz gab den Nationalitäten Ungarns keine Kollektivrechte, aber garantierte den Sprachgebrauch der Nationalitäten in den Grund- und Mittelschulen, in der Kirche, im Presse- und Gerichtswesen und in den kulturellen Vereinen. Dagegen forderten die politischen Eliten der Nationalitäten Kollektivrechte, territoriale Autonomie oder eigene Komitate, was für die ungarische politische Elite nicht vorstellbar war.

andererseits eine innenpolitische Krise der ungarischen Regierung. In dieser hochgespannten Stimmung klagte Béla Grünwald, der Vizegespan des Komitats Zólyom die drei slowakischen Gymnasien in Oberungarn am 15. April 1874 mit Panslawismus an. Das ungarische Ministerium für Religion und Unterrichtswesen ließ die Schulen untersuchen, aber die Ergebnisse der Untersuchungen waren für die ungarische nationalistische Gesellschaftsstimmung nicht akzeptabel: Laut der Dokumente lernten die Schüler fleißig und der Panslawismus konnte nicht bewiesen werden. Wie gewusst, trotzdem wurden die Gymnasien gesperrt, und dazu trugen die Presseorgane und die nationalistisch ge-launte öffentliche Meinung deutlich bei.<sup>5</sup>

Ähnlich zu dem wichtigsten Punkt der Anklage von Béla Grünwald waren die Slowaken in allen Witzblättern als Panslawen repräsentiert. Die Stereotype über die Slowaken waren viel stärker und beleidigender im Jahre 1874 als in den 1860er Jahren. In diesen Jahren wurden die Slowaken als eine nicht sehr kluge Gruppe dargestellt, die auf Ungarisch mit vielen Fehlern spricht, trinkt viel Schnaps und isst Kartoffeln und Milchwaren im großen Maße.<sup>6</sup> Dazu kamen zwei neue Aspekte, die vor 1874 in den Witzblättern nicht thematisiert wurden: Die slowakischen Nationalmythen und auch Svatopluk selbst wurden ausgespottet und die Slowaken tauchten in der Form von Tieren oder von Nachkommen von verschiedenen Tieren in Texten auf. Die Slowaken wurden als Würmer, die den ungarischen Weizen fressen, als Orang-Utans, als Maulesel, als Nachkommen von Fröschen und als „hundsköpfige Tataren“ erwähnt, letztens sagten einige Texte auch explicit aus, dass die Slowaken keine Menschen sind.<sup>7</sup> An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass

---

<sup>5</sup> Anhand der zeitgenössischen Tagespresse und Parlamentsreden lässt sich feststellen, dass die Regierung die Gymnasien anfangs nicht sperren wollte. Siehe dazu TAMÁS, Ágnes: A felvidéki szlovák gimnáziumok bezárása a politikai napilapok tükrében, 1874. [Die Sperrung der slowakischen Gymnasien im Spiegel der Tagespresse, 1874]. In: X. RODOSZ *Konferencia-kötet*. Hrsg. Cs. Kovács – I. Székely – T. Székely, Kolozsvár : Clear Vision, 2009, S. 418–428.

<sup>6</sup> Diese Charakterzüge kamen auch natürlich im Jahr 1874 vor, Beispiele sind dafür: *Borsszem Jankó*, 6. September 1874, *Üstökös*, 6. Juni 1874, *Mátyás Deák*, 13. Juni 1874, *Mátyás Deák*, 1. August 1874, *Mátyás Deák*, 19. September 1874, *Mátyás Deák*, 1. August 1874, *Borsszem Jankó*, 7. Juni 1874, *Üstökös*, 26. Dezember 1874, *Borsszem Jankó*, 14. Juni 1874.

<sup>7</sup> Zum Beispiel: *Borsszem Jankó*, 10. Mai 1874, *Mátyás Deák*, 13. Juni 1874, *Borsszem Jankó*, 10. Mai 1874, *Borsszem Jankó*, 14. Juni 1874.

die anderen nicht ungarischen nationalen Gruppen in dieser Periode in den ungarischen Witzblättern als Tiere noch nicht vorkamen.

Aber wie kamen die Tataren, ein asiatisches eroberungssüchtiges Volk ins Bild? Unter den ungarischen Mythen kann man Legenden über die von Osten einströmenden hundsköpfigen Tataren lesen und diese Sagen über einen östlichen Feind wurden nach dem Jahr 1849 (Niederlage des ungarischen Freiheitskampfes mithilfe von russischen Truppen) nicht mehr über die Tataren, sondern über die Russen weitererzählt.<sup>8</sup> Der Text des Witzblattes bezieht sich aber auf ein anderes slawisches Volk, auf die Slowaken und sprach so die slowakisch-russische Beziehung an, unterstützt die angebliche panslawistische Richtung der Slowaken. Die Ideen der anderen Tiervergleiche konnten auch durch das neue Buch von Charles Darwin mit dem Titel „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe ums Dasein“ motiviert werden. Dieses Buch erschien 1873 auch auf Ungarisch und löste eine heftige gesellschaftliche Diskussion aus.<sup>9</sup> Die Botschaft der Texte mit diesen Tiervergleichen konnten den Zeitgenossen klar sein: Die Ungarn seien wertvoller, zivilisierter als die Slowaken. Damit sie diese Meinung besser ausdrücken, wurde der Feind – im Sinne von Reinhart Koselleck<sup>10</sup> – animiert. Diese Tiervergleiche kamen 1874 nur textuell vor, aber in den 1890er Jahren erschienen schon solche Tier-Mensch-Figuren auch in Karikaturen der ungarischen Witzblätter.

Wegen der politischen Forderungen der slowakischen politischen Elite tauchte das Motiv in den ungarischen Witzblättern auf, dass sowohl die Slowaken als auch die anderen Nationalitäten die Ungarn „töten“ wollten oder die Macht der Ungarn stürzen möchten, also erschienen die Nationalitäten eher aggressiv und nie friedlich, womit die gesetzlichen Schritte gegen sie erklärt werden konnten: Wenn sie sich so

---

<sup>8</sup> LANDGRAF, Ildikó: Ellenségkép a 48-as szóbeli hagyományokban. [Feindbild in den mündlichen Traditionen von 1848] In: *Történelem és emlékezet*. szerk. I. Kríza, Budapest : Magyar Néprajzi Társaság, 1998, S. 121–122.

<sup>9</sup> Beispiele sind dafür die Artikel von *Magyar Állam – Idők Tanuja* (konservative Tageszeitung) zwischen 15. November 1873 und 7. Dezember 1873.

<sup>10</sup> Siehe dazu: KOSELLECK, Reinhart: *Az aszimmetrikus ellenfogalmak történeti-politikai szemantikája* [origineller Titel: Zur historisch-politischen Semantik asymmetrischer Gegenbegriffe]. Budapest : Jószyöveg, 1997.

feindlich benehmen, ist es gerechtfertigt, gegen sie aufzutreten.



Bild 4

Das zu zeigen, publizierte *Borsszem Jankó* die Karikatur (Bild 4), in der die Nationalitäten Ungarns (Serbe, Kroate, Rumäne, Slowake) nach der Fortbewegung des ungarischen Globus streben, aber er bewegt sich nicht, also können sie das Gleichgewicht mit ihren Forderungen nicht verändern.<sup>11</sup> Das Symbol des Globus kam sowohl in den ungarischen als auch in den nicht ungarischen Witzblättern mit verschiedenen Bedeutungen vor. Einerseits versinnbildlichte der ungarische Globus die Größe der ungarischen Nation, andererseits für die Nationalitäten die Eingebildetheit der Ungarn, weil nach dieser Interpretation – die Ungarn dächten, dass der ganze Globus ihnen gehöre.<sup>12</sup> Dieses Symbol schien

---

<sup>11</sup> *Borsszem Jankó*, 19. Juli 1874.

<sup>12</sup> Das erste Erwähnen dieses Motives stammt aus dem Brief von Adolf Ágai (*Vasárnapi Ujság*, 28. April 1861 S. 200.), der darüber berichtete, dass ein Kunde nach der Donauzeitung (erschien in Wien von 1860 bis 1862) im Buchladen das sagte: „Geben Sie mir globus von Ungarn“. TÓTH, Béla: *Szájruól szájról*. [Von Mund zu Mund] Budapest : Athenaeum, 1895, S. 346.

mehrmals in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Witzblättern in variablen Kontexten auf und dieses Sinnbild führt uns in die zweite Analyseperiode. In der Jahrhundertwende kam der Globus auch in fast schon pathetischen ungarischen Karikaturen vor (Bild 5.),<sup>13</sup> aber diente auch der Möglichkeit des Spottes.

Das nächste Bild aus *Az Üstökös* zeigt die ungarische Darstellungsweise des Globus – ohne die Nationalitätenfrage zu erwähnen: Auf dem Bild ist der neue Agrarminister Ungarns, Nándor Horánszky zu sehen, der den ungarischen Globus hielt.<sup>14</sup>



Bild 5

Dagegen schilderte der slowakische Karikaturist den ungarischen Globus, der schon für das Symbol des ungarischen Chauvinismus gehalten wurde, so, dass die Nationalitäten Ungarns den Globus halten, auf den die Ungarn und die assimilierten Juden tanzen und immer mehr

---

<sup>13</sup> Eine berühmte Abbildung des ungarischen Globus erschien in *Borsszem Jankó* im Zeitalter des ungarischen Millenniums. In der Karikatur hielten zwei Bauer den Globus, auf dem oben die Juden sitzen: *Borsszem Jankó*. 22. März 1896.

<sup>14</sup> Bild 5: *Üstökös*, 26. März 1902. „Das ungarische Land ist in guten Händen.“

Juden strömen von Osten ein.<sup>15</sup> Die Botschaft der Karikatur ist, dass es die Zeit kommen wird, wenn die Nationalitäten den Globus nicht mehr halten wollen. Diese Abbildungsweise des Globus hat sowohl antike als auch mittelalterliche Traditionen. Nach dem altgriechischen Mythos musste Atlas, ein Titan, als eine Strafe von Zeus, den ganzen Himmel auf seinen Schultern halten. Auf den mittelalterlichen Bildern halten die drei Stände den Globus, den ihnen ungünstige Weltordnung, und auf dem Globus konnte man die Kirche oder den Herrscher erblicken.<sup>16</sup> Laut der slowakischen Interpretation erhalten die Nationalitäten Ungarns die ihnen ungünstige Weltordnung, die später, ähnlich zur Feudalismus, gestürzt werden kann.

Heute scheint diese Darstellungsweise vielleicht radikal zu sein, aber in der Jahrhundertwende setzten die ungarischen Witzblätter die Tradition der früheren Jahrzehnte fort, und deren Bilder wurden auch immer radikaler. Alle ungarischen Nationalitäten erschienen als aggressive Figuren, die meistens entweder als kleinere Figuren oder Kinder, als Tiere oder halb tierisch, halb menschlich geschildert wurden. Die Slowaken wurden sowohl als aggressive affenköpfige Menschen, als auch als Affen, Drachen oder Fröschen gezeichnet (Bild 6 – 8).<sup>17</sup>

---

<sup>15</sup> *Černokňažník*, 25. März 1896.

<sup>16</sup> HOPPÁL, Mihály (szerk.): *Mitológiai enciklopédia*. 1. köt. [Mythologische Enzyklopädie. Bd. 1] Budapest : Gondolat, 1988, S. 654., LANGEMEYER, Gerhard (Hg.): *Das Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten*. München : Prestel, 1984, S. 221.

<sup>17</sup> Bild 6: *Üstökös*, 18. August 1895. Die ungarische Nation erschien als ein Löwe, als König der Tiere, während die Serben, Rumänen und Slowaken als Affen.

Bild 7: *Borsszem Jankó*, 18. Februar 1900. Auf dem Bild ist Kálmán Széll, der ungarische Ministerpräsident (1899–1903), als Sankt Georg zu sehen („Der neue Ritter Sankt Georg“).

Bild 8: *Borsszem Jankó*, 2. August 1896. Die ungarische Katholische Volkspartei – die mehrere slowakische Anhänger hatte – erschien als Frau im panslawistischen See und die Slowaken als Frösche.

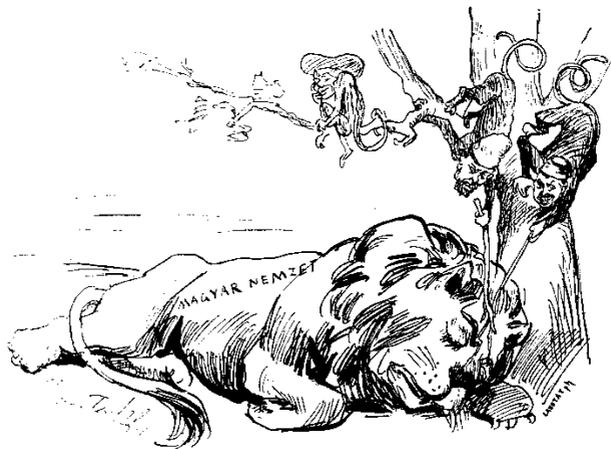


Bild 6: Die Nationalitäten Ungarn als Affen

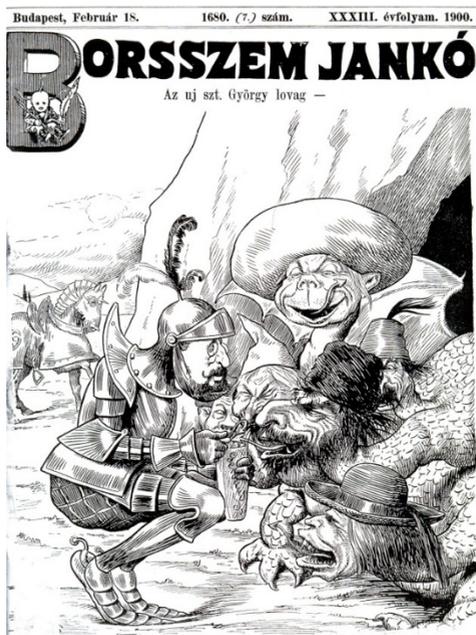


Bild 7: Die Slowaken als Drachen

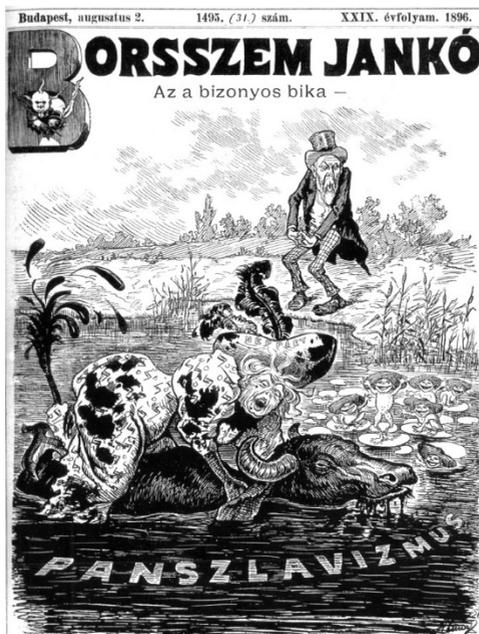


Bild 8: Die Slowaken als Frösche

Wenn man die bis zu den 1890er Jahren herauskristallisierten Gegensätze der Eigen- und Fremdbilder betrachtet, kann man auch erkennen, mit wie ähnlichen Methoden der Feind visuell in den unterschiedlichen Witzblättern wahrgenommen wurde. Das Selbstbild der Ungarn und die Schilderung der Ungarn veränderten sich nicht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die ungarischen Frauen und Männer sahen hübsch und attraktiv aus, trugen das Nationalkostüm, Atilla und waren friedlich. Der ungarische Bauer besaß daneben noch die folgenden positiven Charakterzüge: Pfiffigkeit, Erfindungsgabe, schnellen Verstand, die Vorliebe für wohlschmeckendes Essen und Trinken neben frohen Gesprächen.

Dagegen erschienen die Slowaken in *Černokňazník* als friedliche, freundliche Bauern, die unter der ungarischen Unterdrückung litten. Der Gedanke der ungarischen Unterdrückung und der Gegensatz der Eigen- und Fremdbilder konnten in fast allen slowakischen Karikaturen in *Černokňazník* der Periode betrachtet werden. Der aggressive ungarische

Unterdrücker hatte zwei Typen in *Černokňazník*. Der Erste war „der feudale Unterjocher“, der ehemalige Grundherr geschildert mit einer Axt, fett, und er trug fast immer sein Atilla. Er war der politisch-nationalistische Unterdrücker, wie früher im Feudalismus, der die Pflege der slowakischen Kultur und Nationalität nicht ließ. Der Andere war der assimilierte Jude im ungarischen Nationalkostüm und mit für Juden typisch gehaltenen Charakterzügen und mit ungarischen – magyarisierten – Namen. Er sah auch antipathisch aus, und war „der finanzielle Unterdrücker“, der sich bereichert und der als Wucherer tätig ist. Die Darstellung der Juden im Atilla trug bei der Bewegung der negativen Stereotype gegen die Ungarn und gegen die Juden bei, die unterschiedlichen Schichten der negativen Beurteilungen der zwei Gruppen vermischt in den Karikaturen. Fakt ist es aber, dass sich die meisten Juden in Oberungarn an die Mehrheitsgesellschaft des Landes, an die Ungarn assimilierten, was für die Slowaken feindschaftlich schien, weil sich die Zahl der Ungarn mit der Assimilation der Juden erhöhte, und dazu parallel nahm die Anzahl der Slowaken einerseits wegen der Auswanderung, andererseits wegen der Assimilation ab, und das Volumen der Assimilation war auch bei den Slowaken hoch.<sup>18</sup>

Die nächste Karikatur stellt den Gegensatz zwischen den Fremd- und Selbstbildern von *Černokňazník* gut dar:<sup>19</sup>

---

<sup>18</sup> SZARKA, László: *Szlovák nemzeti fejlődés – magyar nemzetiségi politika 1867–1918*. [Slowakische Nationalentwicklung – ungarische Nationalitätenpolitik 1867–1918.] Pozsony : Kalligram, 1995, S. 60–69.

<sup>19</sup> *Černokňazník*, 25. Juni 1902.



Bild 9

Im Mittelpunkt des Bildes kann man den ruhigen Slowaken erblicken, in dessen Richtung der Ungar, der aggressive und jüdische Charakterzüge besitzt, seine Waffe hält und damit möchte den Slowaken schlagen. Die Waffe heißt „Patriotismus“ und der Hund, der in die Richtung des Slowaken und in die seines Tieres bellt, heißt „Chauvinismus“. Um den ruhigen, friedlichen Charakter des Slowaken zu stärken, stellte der Karikaturist ein Reh neben den Slowaken. Das Reh versinnbildlichte laut der Anschrift „die slowakische Sprache“. Wie gewusst, die Bestrebung der ungarischen politischen Elite, die Nationalitäten zu magyarisieren, betraf zunächst die Sprache, wogegen dieses Bild protestierte.<sup>20</sup>

Man kann ähnlichen Kontrast zwischen der dargestellten ungarischen Familie und den nicht geschilderten Slowaken in der nächsten Karikatur entdecken (Bild 10).<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Im 19. Jahrhundert wurden drei Gesetze im Bereich des Schulwesens verabschiedet, die die Stelle des Ungarischen stärkten (1879, 1883, 1891) und im Jahre 1898 wurden die Ortsnamen Ungarns magyarisert.

<sup>21</sup> *Černokůzažník*, 25. November 1895.



Bild 10

Zu den ungarischen Witzblättern ähnlich, die die Herkunft der Slowaken und Svatopluk ausspotteten, parodierte die slowakischen Karikaturisten den ungarischen Ursprung. Die Karikatur präsentierte die Ungarn als asiatisches und nachgebliebenes Volk, das nicht so scheint, als ob es eine hohe Kultur hätte, die es den Slowaken übergeben wollte. Die Kleidungen und die Gesichter suggerieren auch ein asiatischer Volksstamm, ihre Waffe, ein Speer ist auch nachgeblieben. Die Karikatur deutet die Unterschiede der Ungarn und Slowaken an: Die Ungarn seien die Leute von Gestern, die Slowaken, die hochentwickelter seien, die von der Zukunft.

Nicht nur diese Gegensätze wurden abgebildet, sondern auch die ungarische Unterdrückung – wogegen die Ungarn heftig protestierten – wurde mit variablen Szenen in *Černokňažník* dargestellt, wie man auch

im Falle des Bildes mit dem Globus schon beobachten konnte. In der nächsten Karikatur hielt die ungarische Figur – der ehemalige Grundherr – die Nationalitäten Ungarns auf einer Platte und wünschte, wenn die Nationalitäten doch nur so kleine Ausstellungsfiguren wären.<sup>22</sup>



Bild 11

Die Karikatur knüpft an die Millenniumsfeier der ungarischen Landnahme vom Jahre 1896 an, in deren Pavillons das friedliche Zusammenleben der ungarischen und nicht ungarischen Völker dargestellt wurde und die Zeichnung spottete den ungarischen Gedanken des großungarischen Reichs aus, in dem nur Ungarn leben.

Schließlich möchte ich ein provokatives und komplexes Bild von Černokůažník analysieren, das im Jahre 1901 erschien. Dieses Jahr war das zehnte Jubiläum des Todes von Béla Grünwald, der nicht nur bei der Sperrung der slowakischen Gymnasien mitwirkte, sondern schrieb auch ein Flugblatt mit dem Titel „Oberungarn“, in dem er die Slowaken stark

---

<sup>22</sup> Černokůažník, 25. August 1895.

entwürdigte.<sup>23</sup> In diesem Werk erläuterte Grünwald seine These, dass die ungarischen Mittelschulen Maschinen sind, in die man die Slowaken einfüllt und Ungarn kommen später heraus. Darauf kann die Karikatur mit der folgenden Unterschrift eine Antwort sein: „Ungarn erzeugende Maschine. So heißt das Geschöpf des modernen ungarischen Staates für die Vervielfachung der Ungarn. Die Maschine ist sehr einfach und funktioniert lieblich. Wir stecken nationalen Müll aller Art in die Maschine hinein und ohne Schmerz neugeborene, aufgeklärte Menschen rennen aus der Maschine aus, wie auch das Bild zeigt es. Wir empfehlen sie allen Nationen mit wenigen Kindern. Sie kann bei der Firma Sél & comp. in Judapest gekauft werden.“

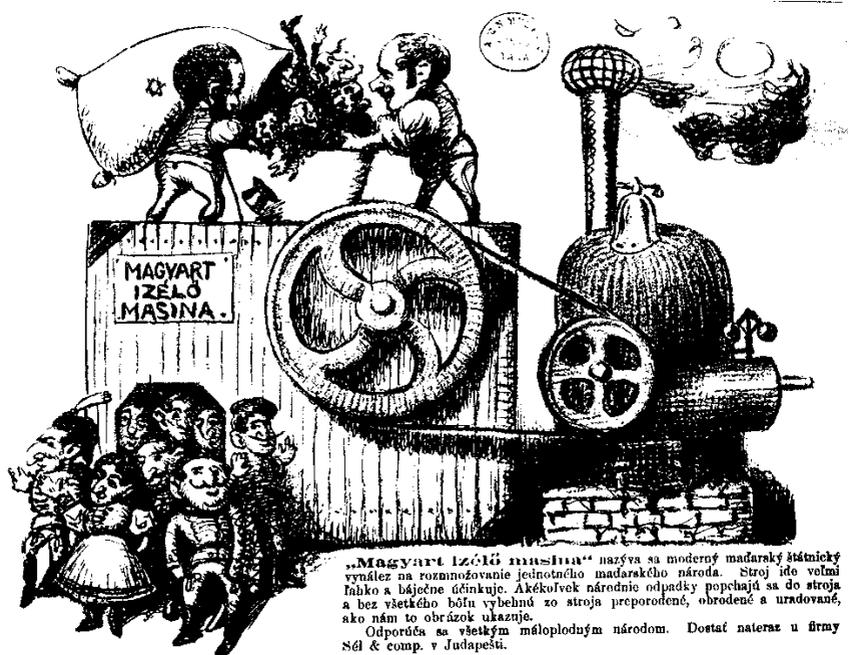


Bild 12

<sup>23</sup> GRÜNWARD, Béla: *A Felvidék. Politikai tanulmány.* [Oberungarn. Politische Studie] Budapest : Ráth Mór, 1878, S. 140. *Černokňažník*, 25. Januar 1901.

Die Karikatur zeigt einerseits die slowakische Angst vor der Magyarisierung, weil, wenn die Juden, die man auf dem Bild leicht erkennen kann, magyarisiert wurden, werden vielleicht auch die Slowaken, andererseits spottete die Assimilation aus, und präsentierte, wie sich der Karikaturist die Magyarisierung ausschließlich vorstellen konnte: durch eine Maschine, durch physische Gewalt. Die Zeichnung spottete auch die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahr 1900 aus, weil es sich herausstellte, dass nur 51,4% der Gesamtbevölkerung Ungarns ohne Kroatien die ungarische Nationalität besitzt.<sup>24</sup> Der Text zeigt, wie sich der Karikaturist die ungarische Denkweise über die nicht ungarischen Nationalitäten vorstellte: Alle Nationalitäten kamen als „Müll“ vor, sie werden „aufgeklärte“ und „neugeborene“ Ungarn nach der Behandlung der Maschine, also, wenn man an Grünwald denkt, nach der ungarnsprachlichen Schulung, aber davor seien sie nicht so wertvoll wie die Ungarn. Im Jahre 1901 verließ die Slowakische Nationale Partei die politische Wahlpassivität, also sind die Karikaturen dieses Jahres auch als Bestandteil der politisch-nationalistischen Propaganda zu betrachten.<sup>25</sup>

### Zusammenfassung

Mein Ziel war es zu präsentieren, aus welchen Bestandteilen die Eigen- und Fremdbilder der ungarischen und slowakischen Witzblätter aufgebaut wurden und wie sich diese Bilder veränderten. Die meisten Elemente der Selbstbilder beider Gruppen waren konstant und die Methode der Abbildung des Feindes war ähnlich in den humoristisch-satirischen Zeitungen: Die komplementären Elemente der Eigen- und Fremdbilder wurden vorgelegt.

Die Slowaken erschienen in den ungarischen Journalen als aggressive Figuren oder wurden – zuerst nur textuell, später auch bildlich – animiert, dagegen wurden die Ungarn in *Černokňažník* als aggressive Unterdrücker oder als assimilierte Juden in der Epoche des politischen Antisemitismus repräsentiert. Alle Abbildungsvarianten ermöglichten den Lesern die Mobilisierung der negativen Vorurteile über den „Anderen“,

---

<sup>24</sup> ILLYEFALVI, vitéz Géza (szerk.): *Magyarország statisztikája*. [Die Statistik Ungarns.] Budapest : Politzer, 1904, S. 45.

<sup>25</sup> HOLOTÍK, L'udovít: Die Slowaken. In: *Die Habsburgermonarchie: 1848–1918. Die Völker des Reiches*. Hrsg. A. Wandruszka – P. Urbanitsch – H. Rumpler, Bd. 3/2, Wien : Österreichische Akademie der Wissenschaften, 1980, S. 797.

wogegen die immer positiven Selbstbilder standen.

Die Abbildung des ungarischen Globus in den ungarischen Witzblättern diente der Akzentuierung des „Andersseins“ und dem Ausdruck des Wunsches eines großungarischen Reiches mit ausschließlich/größtenteils ungarischen Bewohnern. Die Tier-Mensch-Vergleiche über die nicht ungarischen Gruppen despektierten die Nationalitäten und stellten den ungarischen Gedanken des „Andersseins“ und die negativen Stereotype beinhaltenden Texte – wie zum Beispiel blöd, nicht genug zivilisiert, trunksüchtig – verstärkten diese Abbildungen der ungarischen Zeitungen dar. Diese Darstellungsweisen des „Feindes“ – Unterdrücker oder Tiere – spiegelten auch gewissermaßen Angst: Im Falle der Slowaken Angst vor der Assimilation, im Falle der Ungarn Furcht vor den politischen Forderungen der Nationalitäten, und mit der Zunahme des Fürchtens radikalisierten sich die Abbildungen der Witzblätter. Ab Anfang der 1890er Jahren wurden die Konflikte der nicht ungarischen und ungarischen politischen Eliten öfter und heftiger, was auch in den Karikaturen der ungarischen und nicht ungarischen Witzblätter zu sehen ist.

Um die Antwort auf die Frage der Einleitung besser zu unterstützen, schließe ich diese Studie mit einer Karikatur aus dem 20. Jahrhundert (1977). Das Bild war die Illustration des Buchumschlags einer Broschüre, die fast hundert Jahre später erschien, als die von Grünwald (Oberungarn). Das kleine Buch beinhaltete ein Vorwort über die chauvinistischen Träume der Ungarn (zum Beispiel: der Rückerwerb von Siebenbürgen) und das Büchlein von Simon Telkes über das Magyarisierungsverfahren der Familiennamen.<sup>26</sup> Die Maschine scheint moderner zu sein als die in *Černokňažník*, aber die Botschaft ist noch direkter: Menschen ohne Gesichter wurden in die Maschine eingefüllt und Ungarn kamen heraus. Die ungarische Figur besaß keine jüdischen Charakterzüge mehr, sondern er sah – wegen des Schnurrbartes – „typisch ungarisch“ aus, also hatte der Vergleich von Grünwald – wie auch viele nationale Stereotype – ein langes Leben.

---

<sup>26</sup> TELKES, Simon: *Hogy magyarosítsuk a vezetékeveket?* [Wie sollen wir die Nachnamen magyarisieren?] Budapest : Pallas, 1898.

Siehe zum Beispiel: <https://www.amazon.com/How-become-Hungarian-artificial-reproduction/dp/B0000EE06R> (04. 02. 2018) Hiermit möchte ich mich Dr. Tamás Farkas bedanken, dass er meine Aufmerksamkeit auf diese Karikatur richtete.

## Zhrnutie

### **Sebaobraz a vzájomné stereotypy Slovákov a Maďarov v druhej polovici 19. storočia**

Štúdiá predstavuje komparatívnu analýzu karikatúr uverejnených v maďarských (*Ústökös, Borsszem Jankó*) a slovenských (*Černokňažník*) humoristických časopisoch v druhej polovici 19. storočia (analyzovali sa ročníky 1874, 1895 – 1902). Cieľom analýzy je zachytiť stereotypy a spôsoby zobrazovania nemaďarských národnostných skupín v karikatúrach, ktorých autormi sú Maďari, a naopak, spôsoby zobrazovania Maďarov a predsudkov voči nim v slovenských karikatúrach. Autorka si zároveň všíma aj autostereotypy, vďaka ktorým možno postrehnúť rozdiely medzi vizuálnym spôsobom stvárnenia skupiny “my” a skupiny “tí druhí”. Okrem toho skúma premeny národných stereotypov – úmerne so silnejúcim nacionalizmom – v rozmedzí niekoľkých desaťročí. Ako ukazujú výsledky analýzy, stereotypy v humoristických časopisoch a humoristické či ironické vyobrazenie “seba” a “tých druhých” možno spájať aj s procesom budovania národa a s procesom vytvárania obrazu “nepriateľa”.